



Antrag

der Abgeordneten **Margarete Bause, Ludwig Hartmann, Dr. Sepp Dürr, Thomas Gehring, Ulrike Gote, Verena Osgyan, Katharina Schulze, Jürgen Mistol** und **Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

Walhalla braucht zeitgemäßes Ausstellungskonzept

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, bis Sommer 2016 Vorschläge für ein neues und zeitgemäßes Ausstellungskonzept für die Walhalla vorzulegen. Diese Vorschläge sollen auf einem öffentlichen Symposium und im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst vorgestellt, diskutiert und danach zeitnah realisiert werden.

Ein solches Ausstellungskonzept soll am historischen Beispiel des von König Ludwig I. entwickelten Walhalla-Modells die Funktion von Helden und Vorbildern im sich über die Jahrhunderte verändernden Kontext kritisch reflektieren und Antworten auf die Frage geben, welche Rolle sie heute in unserem demokratischen Gemeinwesen haben können. Die Walhalla soll dazu für weitere Neuaufnahmen geschlossen und als historisches Bauwerk erschlossen werden. In Ergänzung zur klassischen Darstellungsform der Statuen im Walhalla-Bauwerk sollen in einem nahegelegenen Lernzentrum interaktive Medien eingesetzt werden, in dem sich Besucherinnen und Besucher, insbesondere Kinder und Jugendliche, vertieft informieren und mit Vorbildfunktionen auseinandersetzen können.

Begründung:

Bis heute hält die Staatsregierung am ursprünglichen Entwurf von König Ludwig I. aus dem Jahr 1842 fest, in der Walhalla Persönlichkeiten „deutscher Zunge“ zu ehren, die zum Zusammenhalt des „deutschen“ Volkes Vorbildliches beigetragen haben. Sie tut so, als ob es noch zeitgemäß wäre und lediglich einiger „Nachbesserungen“ bedürfe: Sie versucht, vermeintliche „Lücken“ der kollektiven Erinnerung aus den letzten Jahrhunderten durch „Nachnominierungen“ zu schließen, statt den Entwurf des Königs historisch-kritisch zu interpretieren und als Produkt seiner Zeit sichtbar zu machen. Damit vermeidet sie aber auch jede Anstrengung in der Frage, welche Rolle „Helden“ und Vorbilder haben können, ob und wie sie zur Identitätsbildung unserer Gesellschaft taugen. Vor diesem Hintergrund sind nach dem Krieg aufgestellte Büsten wie die des Walhalla-Kritikers Heinrich Heine ahistorische und lediglich vermeintliche Wiedergutmachungen vergangener Versäumnisse. Solch ein plumper Akt wird weder Heine noch Ludwig I. gerecht.

Wer die Walhalla „als Ludwigs Vermächtnis respektieren und weiterführen“ (SZ 2. Oktober 2015) will, muss heute mehr bieten als eine bloße Aneinanderreihung von Marmorbüsten und Gedenktafeln, deren Sinn sich den meisten Besucherinnen und Besuchern nicht erschließt. Für sie muss die Walhalla ein bloßes Fotoobjekt grandioser Architektur in herrlicher Lage bleiben. Die Walhalla präsentiert sich damit unter Wert. Mit einem neuen Konzept könnte sie ihr Potenzial ausschöpfen und bei jährlich rund 200.000 Besucherinnen und Besuchern wieder die kulturelle Bedeutung zurückgewinnen, die sich Ludwig I. erhofft hatte.